



Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Freunde von Mariannahill!

Inhalt dieses Rundbriefes

Wenn in einer Gegend fast nur Elend herrscht, weiß man nicht, wo man anfangen soll. So muss es P. Fikile Dlamani gehen, wenn er auf die Region blickt, in der er tätig ist. Kinder, die sich um kleinere Geschwister kümmern müssen, weil die Eltern tot sind und keine Verwandten in der Nähe leben, Alte und Kranke, die niemand haben möchte, und Hunger überall, weil die Ernte in den letzten Jahren diesen Namen nicht verdient hat.

Und trotzdem – nichts zu tun, weil man ohnehin nicht allen helfen kann, ist auch keine Lösung. So sind P. Fikile und seine Missionsstation in Simbabwe eine Anlaufstelle und ein Hoffnungsschimmer für die Ärmsten

Er möchte vor allem den Jungen helfen, die Schule zu besuchen. Das ist nur möglich, wenn auch ihre Geschwister versorgt sind. Junge Menschen ohne Schulbildung können keine Hoffnung für ihre Gesellschaft sein. Für eine längerfristige Besserung muss sich ihre Situation ändern.

So bittet P. Fikile Wohltäterinnen und Wohltäter in Österreich, ihn in seiner Arbeit zu unterstützen.

Jan Kollmann

- Leitartikel
- Neuigkeiten aus der österreichischen Provinz
- Studientag der Missionare von Mariannahill 2014
- Visitation der österreichischen Provinz
- P. Dr. Berthold Mayr CMM gestorben
- Zum Nachdenken
- Ein Platz zum Innehalten am Weg zum Schloss
- Frühjahrsprojekt 2015
Himmelschreiende Not in Simbabwe
- Im Blickpunkt

Nachrichten aus der österreichischen Marianhiller Provinz

AUS DER CHRONIK VON RIEDEGG

22. bis 26. 9.: Besuch des Provinzials von Sambia P. Alex Chandalala.

5. 11.: Besuch von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und der Bürgermeisterin von Gallneukirchen Gisela Gabauer in der Polytechnischen Schule. Zum Gespräch mit dem Besuch und dem Herrn Direktor ist auch unser Hausvater P. Bernhard eingeladen.

6. 12.: Jubiläumsmesse für folgende Jubilare:
Br. Nikolaus Bachinger: 50 Jahre Profess, Br. Helmut Wiese: 40 Jahre Diakon, P. Andreas Stadler: 60 Jahre Priester.
Nicht anwesend sind: P. Johannes Kriech: 70 Jahre, P. Michael Krismer: 90 Jahre, Br. Heribert Pröll: 50 Jahre Profess.

Profess- und Weihejubiläen 2015:

P. Bernhard Pagitsch, 31. 5.: 60 Jahre Profess
P. Woitek Drazek, 9. 6.: 25 Jahre geweiht

P. Andreas Stadler, 21. 9.: 65 Jahre Profess
P. Johannes Kriech, 30. 9.: 50 Jahre Profess

... Geburtstage 2015

P. Tony Gathen, 17. 2.: 75 Jahre
P. Woitek Drazek, 3. 4.: 50 Jahre
Br. Franziskus Pühringer, 16. 6.: 75 Jahre
P. Richard Chycki, 15. 12.: 60 Jahre

Das Herbstprojekt 2014 für die Missionsstation Mariazell in Südafrika brachte insgesamt **17.254 Euro.**
Vergelt's Gott dafür!

Br. Heribert Pröll CMM

Am 3. März 2015 ist Br. Heribert Pröll im Krankenhaus Nördlingen (Deutschland) unerwartet gestorben. Br. Heribert ist in Götzendorf bei Rohrbach geboren. Zusammen mit seinem Bruder Hermann ist er in einfachen Verhältnissen aufgewachsen. Seine Eltern hatten eine kleine Landwirtschaft. Aus gesundheitlichen Gründen musste er die Schule abbrechen und bildete sich dann mit einigen kaufmännischen Kursen weiter.

1961 trat er im Missionshaus Riedegg, Gallneukirchen, in den Orden der Missionare von Mariannahill ein. Er wurde ins Noviziat aufgenommen und legte am 1. Mai 1964 seine erste Profess ab. Als erstes Aufgabengebiet wurde ihm die Mithilfe in der Verwaltung in Riedegg zugewiesen. Ordnung und Verlässlichkeit gehörten zu seinen Stärken. In seinem kleinen Büro neben der Pforte war er für die Leute der erste Ansprechpartner, schrieb Messen auf und hatte ein offenes Ohr für die Anliegen der Besucher. Zwischendurch machte er einen Rundgang durchs Haus, um nachzuschauen, ob alles in Ordnung ist und ob die Uhren alle aufgezogen sind. Hatte er etwas mehr Zeit, gönnte er sich draußen eine Zigarre.

Viele Jahre betreute er die Förder/innen und Wohltäter/innen. Zum Namenstag und Geburtstag schrieb er ihnen eine Gratulationskarte. Das hat viele erfreut. Sie wussten oft seinen Namen nicht mehr, aber sprachen von dem freundlichen Pater, der ihnen geschrieben habe. Einige Jahre arbeitete Br. Heribert in Wels-St. Berthold an der Pforte. Viele Leute gingen aus und ein und sie alle mussten an seiner Pforte vorbei. So lernte er viele Menschen kennen.

Im Herbst 2010 stellten sich vermehrt gesundheitliche Störungen ein. Br. Heribert musste in unser Pflegeheim nach Reimlingen übersiedeln. Es ist ihm zunächst schwergefallen, so weit weg von seiner Heimat zu sein. Aber die Mitbrüder und das Pflegepersonal haben sich sehr bemüht, ihm ein Stück Heimat zu vermitteln.



P. Markus Bucher

Studentag der Missionare von Mariannahill 2014

Es hat schon eine lange Tradition, dass wir Mariannahiller alljährlich einen theologischen Studentag abhalten. Am 5. November 2014 war es möglich, einen uns vertrauten Fachmann als Referenten zu gewinnen: Dr. Jozef Niewiadomski, Professor für Dogmatik an der theologischen Fakultät der Universität Innsbruck.



Dr. Jozef Niewiadomski

Er kam gerade von einer längeren Vortragstätigkeit in Australien und Neuseeland zurück. Prof. Niewiadomski konnte uns einen guten Einblick in die Situation der Kirche in diesen Ländern geben.

In Rom ging gerade die außerordentliche Bischofsynode mit dem Thema „Ehe“ zu Ende. Allgemein hatte man große Erwartungen an die Synode. Es ging konkret um den Sakramentenempfang für geschiedene und wiederverheiratete Paare, es ging auch um den Umgang mit Homosexuellen. Die einen befürchteten eine Revolution, die ausgeblieben ist, andere stellten das Thema „Barmherzigkeit“ in den Vordergrund ihrer Überlegungen. Kardinal Schönborn hat in einer Predigt im Wiener Stephansdom betont, dass auch jene, deren Ehe aus welchen Gründen auch immer gescheitert ist, zur großen Familie Gottes gehören, und erinnerte an eine Einladung des Papstes, auf die Lebensrealität der Menschen zu blicken.

P. Markus Bucher, Provinzial

Visitation der österreichischen Provinz

Es gehört zu den Aufgaben des Generalsuperiors oder eines Vertreters, einmal in seiner sechsjährigen Amtszeit alle Provinzen und Mitbrüder der Kongregation zu besuchen. So konnte die österreichische Provinz vom 9. bis 23. Juni 2014 P. Generalsuperior Damian Weber und P. Christoph Eisentraut aus Rom begrüßen.

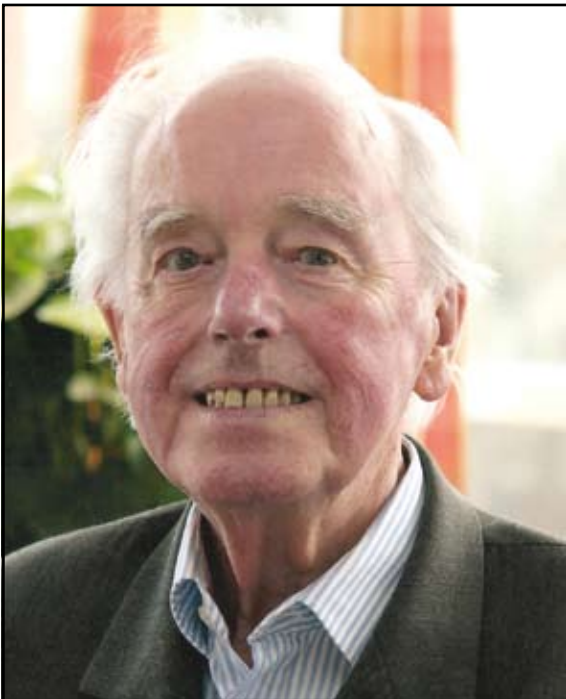
Der Sinn einer solchen Visitation ist es, das Leben, die Arbeit sowie die Sorgen und Freuden der Mitglieder kennenzulernen und in oft schwierigen Situationen Mut zu machen. Durch Berichte und in Gesprächen lässt sie die einzelnen Mitglieder am Geschehen der gesamten Kongregation teilnehmen. Damit wird das Interesse füreinander geweckt und es entsteht auch ein Gespür für gegenseitige Hilfe.

Damit eine Visitation den Sinn erfüllt, braucht es ein gutes Gespür der Visitatoren und die Bereitschaft der Mitglieder auf die gegebenen Impulse zu reagieren. Die Früchte einer Visitation sind jedoch nicht gleich gegeben und es wird sich erst zeigen müssen, was uns diese Visitation für die Zukunft der Provinz gebracht hat.

P. Johannes Kriech CMM

P. Dr. Berthold Mayr CMM gestorben

Konsistorialrat Oberstudienrat P. Dr. Berthold Mayr von der Kongregation der Missionare von Mariannahill ist am 19. März 2015 im 90. Lebensjahr verstorben. Berthold Erwin Mayr wurde am 1. Oktober 1925 in Gurten geboren. Bevor er das Gymnasium in Ried i. I. abschließen konnte, wurde er 1944 zur deutschen Wehrmacht eingezogen und konnte erst nach Beendigung des Krieges und seiner Kriegsgefangenschaft die Matura nachholen.



P. Berthold Mayr CMM

Nach einem kurzen Aufenthalt im Priesterseminar trat er in die Kongregation der Mariannahiller Missionare ein und begann sein Noviziat am 1. Sep-

tember 1946 in Riedegg bei Gallneukirchen, wo er am 21. September 1947 die erste Profess ablegte. Anschließend kam er in das Canisianum nach Innsbruck und studierte Philosophie und Theologie. Hier erwarb er auch sein Doktorat in Philosophie. Am 25. Juli 1952 wurde er im Dom zu Innsbruck zum Priester geweiht. Anschließend absolvierte er ein Lehramtsstudium in Germanistik und Geschichte. Obwohl es bei Ordenseintritt sein Wunsch war, in der Mission in Afrika zu arbeiten, wurde er 1957 in das ein Jahr zuvor gegründete Internat St. Berthold in Wels als Direktor berufen. Mit seinem Einsatz und seinen Talenten hat er dieses Internat aufgebaut und weltoffen geleitet. Dem Haus stand er bis zum Ende seines Lebens vor.

Von 1962 bis 1983 war P. Berthold Provinzial in der österreichischen Mariannahiller-Provinz. Sein Wort hatte in der gesamten Kongregation und in der Provinz immer große Bedeutung. Er war ein äußerst beliebter Religionsprofessor und wurde auch von seinen Lehrerkollegen hoch geschätzt. Das Leben und Arbeiten mit der Jugend war ihm eine Herzensangelegenheit. In verschiedenen Gremien der Diözese war er viele Jahre federführend engagiert.

Österreichweit wurde er bekannt durch viele Radio- und Fernsehsendungen (u. a. Gedanken für den Tag, Morgengedanken, Christ in der Zeit, Fragen des Christen). P. Berthold war ein begnadeter Redner und hatte ein offenes Ohr für die Fragen und Probleme der Menschen. Er verstand es, das Wort Gottes in der Sprache der Zeit zu verkünden, was er bis zuletzt auch in der Rubrik „Zum Nachdenken“ im Rundbrief der Mariannahiller Missionare tat.



Wie jedes Jahr findet auch heuer am 3. Samstag im Juni die Wallfahrt nach Glöckelberg an der Grenze zwischen Tschechien und Österreich statt. 2015 ist es der 20. Juni, an dem sich die Wallfahrer/innen an P. Engelmar Unzeitig erinnern, der in Glöckelberg gewirkt hat, bevor ihn die Gestapo im Jahr 1943 verhaftet hatte.

Treffpunkt ist um 13.30 Uhr beim Fußgängerübergang Sonnenwald, nahe dem Gasthaus Blauer Hirsch, Gemeinde Aigen im Mühlkreis.

Zum Nachdenken

Fragment.

Das Selbstbewusstsein kam ihm aus allen Knopflöchern. Was ihm nicht alles gelungen sei und wo er überall frisch gewagt und haushoch gewonnen habe. Und als ich ihn irgendwann fragte, was er beruflich mache, da fiel für ihn das Stichwort. Ihm sei, meinte er mit überlegenem Lächeln, noch kein Samenkorn unter die Dornen gefallen. Er ernte selbst dort, wo er nicht gesät hatte.

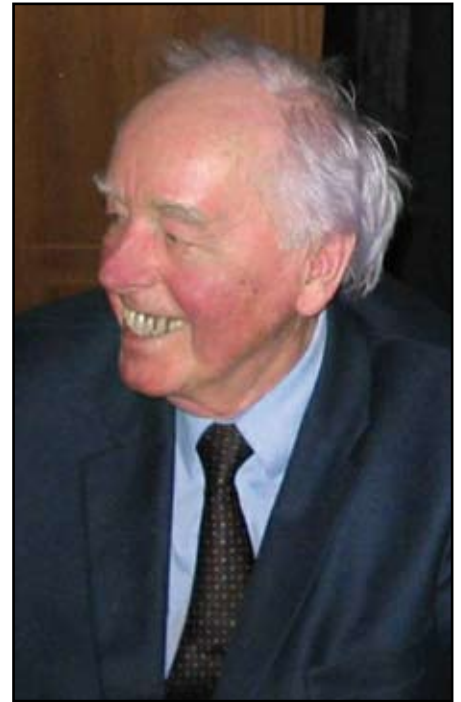
Eigentlich kam ich mir schäbig vor. Ich dachte an all das, was ich angefangen und nicht zu Ende gebracht hatte. Wie viel war in meinem Leben kometenhaft aufgestiegen und ebenso schnell wieder in sich zusammengefallen. Statt Prachtbauten erkenne

ich an meinem Lebensweg eher jede Menge Ruinen und verlassene Baustellen. Bei einem Theologen lese ich: „Wir sind immer zugleich auch gleichsam Ruinen unserer Vergangenheit, Fragmente zerbrochener Hoffnungen, verronnener Lebenswünsche, vertaner und verspielter Chancen.“

Dieses Wort tröstet mich. Es muss nicht jede ausgestreute Saat in meinem Leben hundertfache, sechzigfache oder auch nur dreißigfache Frucht bringen. Neben meinem Versagen und meiner Unfähigkeit wird es immer auch die Verluste geben, die mir einfach widerfahren sind, die ich erleiden muss.

Es tut gut: Ich darf Fragment sein.

† P. Berthold Mayr



Ein Platz zum Innehalten am Weg zum Schloss

Wer zum Missionshaus Riedegg fährt oder geht, kommt an ihm nicht vorbei: dem Marterl direkt an der Straße zum Schloss. In letzter Zeit fällt es noch mehr in das Blickfeld, weil es saniert worden ist und freier dasteht.



Wie lange es dieses Marterl gibt, ist in keiner Chronik beschrieben. P. Bernhard Pagitsch, der Superior des Missionshauses, weiß, dass es seit der Starhemberger-Zeit bestehen muss. Die spätgotische Madonna, die

den Blick auf sich zieht, stammt aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts. Die holzgeschnitzte Statue wurde um 2.376 Euro restauriert, nun soll noch das Dach und der Verputz erneuert werden.

P. Bernhard freut sich, dass auch die Nachbarn in Riedegg die Restaurierung unterstützt haben. Das Marterl ist für die nächsten Anrainer ein Ort der Stille und Andacht, das beweisen die Blumen und Kerzen, die ständig erneuert werden.

Mit der Muttergotte-Statue wurde auch der Korpus des Kruzifixes für den Friedhof der Mariannahiller in Riedegg erneuert.

Für beide Vorhaben gibt es Sponsoren, die Stadt Linz und die Gemeinde Alberndorf beteiligen sich an den Kosten.



Frühjahrsprojekt 2015

Himmelschreiende Not in Simbabwe

Liebe Missionsfreundinnen und -freunde in Österreich!

Die himmelschreiende Not im ländlichen Simbabwe hat in den letzten Jahren keine Linderung erfahren.



Die Jugend ist die Hoffnung jeder Gesellschaft. Aber sie kann diese Hoffnung nur erfüllen, wenn es entsprechende Möglichkeiten zur Ausbildung gibt.

Seit mehr als 120 Jahren wirken Mariannahiller Missionare im Matabeleland, in den Gebieten um Bulawayo im Südwesten von Simbabwe. Mit dem Frühjahrsprojekt der Mariannahiller in Österreich wollen wir unseren Mitbrüdern vor Ort helfen, einen Beitrag zu leisten, um diese Not zu lindern.

Die am Rand leben. In den letzten Jahren hat sich das Aufgabengebiet der Mariannahiller Missionare in Simbabwe mehr und mehr den armen und schwachen Menschen zugewandt, denen, die am Rande der Gesellschaft leben. Wir sind dabei inspiriert und ermutigt durch die Lehre und das Beispiel von unserem Herrn Jesus Christus und von unserem Papst Franziskus.

Zu den Menschen, die ausgegrenzt, stigmatisiert und am Rande leben, gehören in Simbabwe besonders die vielen Opfer von HIV/AIDS. Viele junge Erwachsene fallen dieser Geißel zum Opfer und oft lassen sie eine Zahl von Kindern als Waisen zurück. Von diesen wiederum haben nicht alle Verwandte, die für sie sorgen können. So kommt es nicht selten zu der unnatürlichen Situation, dass sich Zwölf- oder Dreizehnjährige als Familienoberhäupter finden, die schlecht oder recht für ihre jüngeren Geschwister sorgen müssen.

Es ist oft ein täglicher Kampf ums Überleben. Die Missionsstation kann manchmal helfen, aber auch ihre Mittel sind begrenzt. Viele Missionare sind mit Unterstützung aus der Heimat in der Lage, Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Es ist zu hoffen, dass es durch eine bessere Ausbildung gelingen kann, aus der Armutsspirale auszubrechen. Eine allgemeine Besserung der Lage ist nicht abzusehen. Laut Welternährungsorganisation (WFO – World Food Organisation) ist die Armutsrate im ländlichen Simbabwe von 63 % (2013) im Jahr 2014 auf 73 % gestiegen.



Das Wasser muss oft weit vom nächsten Fluss geholt werden. Trinkwasserqualität hat es nicht.

Selbst ein guter Regen würde keine große Hilfe sein, da die Leute weder Saatgut noch Dünger haben, um die Felder zu bestellen.

Missionare als Anker. Wir können bloß immer wieder darauf hinweisen, dass eine Langzeitlösung nur gelingen kann, wenn bedürftigen Kindern heute geholfen wird, in die Schule zu gehen. Was kann man denn erwarten, wenn ein Zwölfjähriger nicht zur Schule gehen kann, da er sich um seine jüngeren Geschwister kümmern muss? Die Großmutter oder andere Verwandte sind mit dem Elend total überfordert. Nur Unterstützung von außen kann da abhelfen. Manche Missionare werden so zu einem Anker, wenn sie gute Verbindungen mit großzügigen Wohltätern in Europa haben. Einer von diesen Missiona-

Frühjahrsprojekt 2015

Himmelschreiende Not in Simbabwe



Die Mariannahiller Missionare kümmern sich um die Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben.

ren ist P. Fikile Dlamini, ein junger, einheimischer Mariannahiller. Er ist seit 2013 Pfarrer im ländlichen Gebiet mit etlichen abgelegenen Außenstationen,

und er ist fast täglich konfrontiert mit der Not der Menschen. Ein kleiner Blick in den Alltag: Elektrizität gibt es nicht und fließendes Wasser gibt es nur vom Fluss, mehr als einen Kilometer entfernt – nicht als Trinkwasser zu empfehlen.

P. Fikile ist oft von Mitleid berührt und hat nicht selten auch Schuldgefühle, denn verglichen mit den Ärmsten seines Sprengels lebt er in relativem Komfort – ganz zu schweigen im Vergleich zu unserem Lebensstandard hier in Österreich. P. Fikile hat sich vorgenommen, so vielen Schulkindern und alten Menschen zu helfen, wie er kann. Wir können etwas beitragen, damit sein Vorhaben ein Erfolg wird.

Einzelheiten über persönliche Patenschaften werde ich gerne vermitteln.

P. Tony Gathen, Riedegg 1,
4210 Gallneukirchen
p.t.gathen@mariannahill.at



+ P. Michael Krismer CMM

4. Oktober 1924 – 13. März 2015

„Ein Schritt ist getan. Wir haben ein Haus gebaut. Nicht für uns, sondern für junge Menschen, denen die Frohbotschaft des Evangeliums in den Jahren des Internatslebens aufleuchten soll“, schrieb der damalige Provinzial P. Berthold Mayr zur Eröffnung des Internats in Landeck. Es war der

Wunsch von Bischof Paulus Rusch, dass ein Mariannahiller die Seelsorge in der Pfarre St. Josef, Landeck in Tirol, übernimmt. Die Wahl fiel auf P. Michael Krismer, gebürtig aus Stanz, der hier von 1963 bis zu seinem Tod als Pfarrer wirkte.

Aufgewachsen ist P. Michael mit sechs Geschwistern. Sein jüngster Bruder, P. Eugen, ist ebenfalls Mariannahiller Pater geworden. Die Eltern betrieben eine kleine Landwirtschaft und die Kinder mussten kräftig mithelfen. Der stille Wunsch, zu studieren und als Missionar nach Afrika zu gehen, musste aufgeschoben werden. P. Michael wurde nach Polen in den Krieg geschickt. In russischer Gefangenschaft erkrankte er schwer.

P. Michael erinnerte sich, dass er ein Gelübde machte: „Wenn ich heil nach Hause komme, mache ich eine Fußwallfahrt nach Maria Einsiedeln.“ Er kam gesund zurück und löste das Gelöbde ein. In St. Georgen am Längsee machte er dann das Aufbaugymnasium und trat in den Orden der Missionare von Mariannahill ein. Nach dem Studium der Theologie in Würzburg wurde P. Michael von Bischof Rusch in Innsbruck zum Priester geweiht. Seine Oberen haben ihn für die Mission im südlichen Afrika bestimmt. Er erlernte die Sprache, das Sindebele, und wurde als Religionslehrer eingesetzt. Kaum hatte er sich in Afrika richtig eingelebt, kam der Ruf des Provinzials aus der Heimat, die Pfarre St. Josef zu übernehmen. „Hier ist deine Mission“, lautete der Auftrag, den er im Gehorsam annahm.

Ein Psalmwort war ihm Leitwort: „Der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt“ (Ps 69,10). P. Michael war ein eifriger Priester. Herz-Jesu-Verehrung und marianische Frömmigkeit lagen ihm sehr am Herzen. Persönlich lebte er sehr einfach und bescheiden. War er auch weit weg von Oberösterreich, nahm er Anteil und zeigte Interesse am Leben der Gemeinschaft.

P. Markus Bucher

IM BLICKPUNKT



Er ist so etwas wie der „Außenminister“ der Mariannahiller Missionare in Österreich. Br. Franziskus Pühringer vertreibt Zeitschriften und Kalender, hält Kontakt mit den Abonnenten, mit Wohltätern und den Pfarren.

Aufgewachsen ist er in Tragwein in Oberösterreich mit sechs Geschwistern. Alle außer ihm haben Schneiderei gelernt, so wie die Eltern.

Br. Franziskus war bald klar, dass das nicht seine Sache ist. Er ist mit 15 Jahren den Mariannahiller Missionaren in Riedegg beigetreten. Er hat in Deutschland den Gärtnerberuf erlernt und dann den Garten – Gemüse und Blumen – in Riedegg betreut. Ein Mitbruder hat ihn außerdem um Hilfe beim Presseapostolat gebeten.

Unzähligen Leuten ist er bei seinen Hausbesuchen in ganz Österreich begegnet. „Das war am Anfang eine harte Schule“, erinnert sich Br. Franziskus. Doch es waren viele interessante Begegnungen und Gespräche dabei, denn natürlich geht es bei diesen Begegnungen nicht nur um den Verkauf der Zeitschrift „Mariannahill“ und des Missionskalenders. Br. Franziskus ist bis heute unterwegs, er hat aber auch im Missionshaus in

Riedegg jede Menge zu tun: Er ist für den Garten, die Grünanlagen und den Blumenschmuck zuständig – ein Areal von mehr als 3.000 m². Den Gemüsegarten gibt es nicht mehr, dafür macht Br. Franziskus „nebenbei“ Einkäufe für die Küche. Insgesamt werden die Aufgaben mit der kleineren Gemeinschaft vielfältiger.

Seine Haupttätigkeit ist aber nach wie vor der Verlag. Bis heute besucht er fallweise Leute, welche die Zeitschrift in den Ortschaften persönlich zu den Leser/innen bringen. Das sind an die 50 Helfer/innen in ganz Österreich.

Br. Franziskus Pühringer hält den Kontakt zu Gönnerinnen und Gönnern des Missionsordens. So bekommen alle, von denen die Adressen bekannt sind, einen Gruß zum Namenstag.

Für ein halbes Jahr arbeitete Br. Franziskus im Selbsthilfezentrum „Jabulani“ („Freuet euch“) in Südafrika mit. Bedürftige bekamen dort die Möglichkeit, etwas Geld zu verdienen und Kinder konnten eine Schule besuchen. Seine Aufgabe war es, den Menschen die Gartenarbeit zu erklären. „Ich habe immer gewusst, dass ich die Leute in der Mission auch von daheim unterstützen kann, aber ich wollte ihre Situation kennenlernen“, erzählt er über seine Beweggründe.

Br. Franziskus ist gern gesehen in der Gesellschaft rund um das Missionshaus. Er ist seit 1986 Mitglied bei der Freiwilligen Feuerwehr Veitsdorf und hat dort die Ausbildung zum Funk- und Lotsendienst absolviert.

Zu dieser Geselligkeit passt das „Ritterstüberl“ im Schloss, das seit 1979 Seminarhaus-Besucher/innen die Möglichkeit gibt, sich am Abend zusammzusetzen, Sie bekommen hier auch das Essen aus der Küche. Und am Sonntag treffen sich hier Gottesdienstbesucher/innen.

Impressum: Offenlegung gemäß Mediengesetz

Grundlegende Richtung: Rundbrief der Kongregation der Missionare von Mariannahill in Österreich

Medienalleininhaber und Herausgeber:
Provinzprokura der Missionare von Mariannahill,
Riedegg 1, 4210 Gallneukirchen
E-Mail: verlag@mariannahill.at

Redaktionsteam:

Mag. Judith Moser-Hofstadler
P. Berthold Mayr CMM
P. Johannes Kriech CMM

Prepress: Simone Hochedlinger

Hersteller: Trauner Druck, 4020 Linz

Verlagspostamt: 4020 Linz
Sponsoring Post GZ 02Z030021S